



© Julian Ladig  
**Manuel Hofer**  
Viola



© Giorgia Bertazzi  
**Julian Steckel**  
Violoncello

# Armida Quartett



Do 5.11.2015, 20 Uhr  
Alte Oper Frankfurt  
Mozart Saal

## STRAUSS

Streichsextett-Vorspiel  
zur Oper „Capriccio“

## BRAHMS

Streichquartett  
a-Moll op. 51.2

## TSCHAIKOWSKY

Streichsextett  
d-Moll op. 70  
„Souvenir de Florence“



das museum  
musik für frankfurt  
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

© Felix Broede  
museumskonzert

**ARMIDA QUARTETT**

Die Karriere des Armida Quartetts begann 2012 mit einem spektakulären Erfolg beim ARD-Wettbewerb, als ihm der erste Preis, der Publikumspreis sowie sechs weitere Sonderpreise zuerkannt wurden. Nach Studien bei Mitgliedern des Artemis Quartetts und weiteren musikalischen Anregungen von namhaften Künstlern sowie in verschiedenen Meisterkursen arbeitet das Quartett derzeit mit Rainer Schmidt (Hagen Quartett) sowie Reinhard Goebel. In dieser Saison ist es bei vielen Festivals sowie u.a. in Köln, München, Hamburg, Darmstadt, Augsburg, Genf, Brüssel, Paris, London und Edinburgh zu hören. Bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft ist das Armida Quartett erstmals zu Gast.

**MANUEL HOFER**

Der gebürtige Österreicher studierte Viola u.a. bei Thomas Riebl in Salzburg und Tabea Zimmermann in Berlin. Als Kammermusiker arbeitete er u.a. mit dem Armida Quartett, dem Quatuor Ardeo, dem Merel Quartett oder dem Trio Image zusammen. Manuel Hofer gastiert außerdem regelmäßig als Solobratscher mit renommierten Orchestern.

**JULIAN STECKEL**

Seit dem Ersten Preis beim ARD-Wettbewerb 2010 konzertiert Julian Steckel mit bedeutenden Orchestern in ganz Europa. Er musiziert außerdem mit Kammermusikensembles wie dem Quatuor Ebène, dem Vogler-, Guarneri- und Armida-Quartett sowie zahlreichen anderen namhaften Solisten. In den Museumskonzerten gab er sein Debüt im September 2013 als Solist im Cellokonzert von Edward Elgar.

---

**Richard Strauss** **Streichsextett-Vorspiel zur Oper *Capriccio***  
 (1864-1949) Andante con moto

**Johannes Brahms** **Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2**  
 (1833-1897) Allegro non troppo  
 Andante moderato  
 Quasi Minuetto-Allegretto vivace-Tempo I  
 Finale. Allegro non assai

---

PAUSE

---

**Peter Tschaikowsky** **Streichsextett d-Moll op. 70**  
 (1840-1893) ***Souvenir de Florence***  
 Allegro con spirito  
 Adagio cantabile e con moto  
 Allegretto moderato  
 Allegro vivace

**ARMIDA QUARTETT**  
**Martin Funda** Violine  
**Johanna Staemmler** Violine  
**Teresa Schwamm** Viola  
**Peter-Philipp Staemmler** Violoncello

**MANUEL HOFER** Viola  
**JULIAN STECKEL** Violoncello

### **Richard Strauss: Streichsextett-Vorspiel zur Oper *Capriccio***

Die Frage, ob in der Vokalmusik dem Wort der Vorrang vor der Musik gegeben werden solle oder umgekehrt, beschäftigte seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts viele Musiktheoretiker und Komponisten. Monteverdi etwa verlangte, die Musik solle sich dem Wort unterordnen, Mozart dagegen forderte einmal, der Text solle „der Musik gehorsame Tochter“ sein. Wagner wiederum fand im Gesamtkunstwerk „Musikdrama“ zu einer Synthese aller Schwesterkünste. Richard Strauss suchte in seiner letzten Oper *Capriccio* seine eigene Antwort auf diese Frage. Das Stück, im Rokoko-Ambiente des ausgehenden 18. Jahrhunderts angesiedelt, erzählt die Geschichte des Dichters Olivier und des Komponisten Flamand, die beide für die Gräfin Madeleine schwärmen. Anlässlich der Geburtstagsfeier der Gräfin präsentieren sie ihr gemeinsam ein kleines Huldigungsfestspiel, an dem sich die Frage entzündet, ob zum Gelingen einer Oper der Text oder die Musik die wichtigere Rolle spiele. Die Gräfin soll entscheiden, doch fühlt sie sich dazu außerstande: „Soll ich dieses Gewebe zerreißen? Bin ich nicht in ihm selbst schon verschlungen? [...] Wählst du den einen – verlierst du den andern! [...] Willst du zwischen zwei Feuern verbrennen?“ – Die Frage bleibt bei Strauss unbeantwortet.

Die Oper, die im Oktober 1942 in München uraufgeführt wurde, entführte das Publikum – wohl nicht ganz unbeabsichtigt – in die Sphären einer der unheilvollen Gegenwart entrückten ästhetischen Debatte. Diese eskapistische Haltung wird sogleich im Streichsextett hörbar, mit dem die Handlung beginnt.

Spätromantische Klanglichkeit verbindet sich mit dem Gestus eines zeitlosen Klassizismus. Als thematischer Kern des Stücks erweist sich ein schlichtes Fünfton-Motiv, das zu Beginn von der ersten Violine intoniert wird und im weiteren Verlauf zahlreiche Veränderungen und Weiterentwicklungen erlebt. Mit *Capriccio* wollte Strauss den Schlusspunkt unter sein Lebenswerk setzen: „Es ist auch nach wie vor der beste und würdigste Abschluss, und dabei soll es nun definitiv bleiben bis in alle Ewigkeit. Amen!“, schrieb er 1946. Gleichwohl entstanden bis zu seinem Tod noch mehrere Werke, darunter 1948 die „Vier letzten Lieder“.

### **Johannes Brahms: Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2**

1873 kündigte Brahms seinem Verleger an, dass er in Kürze die Absicht habe, „nicht die ersten, aber zum ersten Male Streichquartette herauszugeben.“ Tatsächlich hatte er mit dem ihm eigenen Hang zu – im wahrsten Sinne des Wortes – vernichtender Selbstkritik fast zwei Jahrzehnte lang an zahlreichen Streichquartettentwürfen gearbeitet, die er allesamt wieder verworfen hatte. Und auch mit den zwei Quartetten op. 51, die er dem Verleger im September 1873 ankündigte, hatte er sich schon mehrere Jahre lang beschäftigt: Erste Arbeiten am c-Moll-Quartett op. 51 Nr. 1 reichen bis ins Jahr 1866 zurück, und das a-Moll-Quartett op. 51 Nr. 2 hatte er wohl 1869 begonnen und in einer letzten intensiven Arbeitsphase im Sommer 1873 vollendet. Für dieses Werk sind bis in die letzte Phase der Drucklegung mindestens elf Korrektorebenen feststellbar. Im Unterschied zum düsteren c-Moll-Quartett zeigt sich das a-Moll-Quartett trotz der auch hier vorherrschenden Molltonart weitgehend entspannt und eher lyrisch als dramatisch. Im Kopfmotiv des ersten Satzes brachte Brahms seine langjährige Freundschaft zu dem Geiger Joseph Joachim zum Ausdruck: Die Tonfolge (a) – f – a – e steht für Joachims Motto „Frei aber einsam“. Auch das österreich-ungarische Flair der Tänze des Finales scheint auf den Freund zu verweisen. Wie sorgfältig und bedacht Brahms bei der Komposition vorging, lassen die dezenten motivisch-thematischen Bezüge zwischen den Sätzen erahnen: So entpuppt sich etwa ein kleines Überleitungsmotiv im Hauptthema des Kopfsatzes als Kern für das Menuett- und das Finalthema. Arnold Schönberg hat diese Technik sechzig Jahre später in seinem Essay „Brahms, der Fortschrittliche“ voller Bewunderung beschrieben: „Es ist die wichtigste Fähigkeit eines Komponisten, einen Blick auf die entfernteste Zukunft seiner Themen und Motive zu werfen. Er muss imstande sein, die Folgen der in seinem Material existierenden Probleme im Voraus zu kennen und alles dementsprechend zu organisieren. Ob er dies bewusst oder unbewusst tut, ist Nebensache. Es genügt, wenn das Resultat es beweist.“

### Peter Tschaikowsky: Streichsextett d-Moll op. 70

Tschaikowskys kammermusikalisches Œuvre ist zwar nicht sehr umfangreich, doch enthält es exemplarische Werke der russischen Musikgeschichte (wie etwa die drei Streichquartette aus den 1870er Jahren) und zugleich Meilensteine der Entwicklung von Tschaikowskys eigener Tonsprache. Ein bis ins Jahr 1887 zurückreichender kammermusikalischer Plan konkretisierte sich kurz nach der Vollendung der Oper *Pique Dame*, die er im Frühjahr 1890 während eines Aufenthaltes in Florenz komponiert hatte: Die Komposition eines Streichsextetts. Wieviel Mühe ihm diese Aufgabe bereitete, verriet er in einem Brief vom Juni 1890: „Mich hindert nicht der Mangel an Ideen, sondern die Neuheit der Form. Es sind sechs selbständige und dabei gleichwertige Stimmen nötig. Das ist unglaublich schwierig.“ Mit wieviel Ehrgeiz er das Ziel verfolgte, „nicht einfach irgend etwas zu schreiben und es dann einem Streichsextett anzupassen“, verraten die verschiedenen Stadien der Umarbeitungen und Änderungen, die erst 1892 abgeschlossen waren. Von seinen Mühen ist in dem als „Souvenir de Florence“ bezeichneten Sextett nichts zu hören. Das Stück, in dem sich die kammermusikalische Faktur zu symphonischer Klanglichkeit verdichtet, verbindet musikalisch die beiden Länder, in denen es entstand. Der kraftvolle erste Satz sprüht trotz seiner Grundtonart d-Moll vor mediterraner Lebensfreude. Im zweiten Satz entfaltet sich ein lieblicher Serenadenton, wenn sich schwärmerische Kantilenen über Pizzicati-Klängen in einen zärtlichen Dialog miteinander begeben – nur unterbrochen von einem kurzen geheimnisvollen Intermezzo. Der durch Bratschenklang dunkel eingefärbte und rhythmisch durchpulste dritte Satz tritt an die Stelle eines Scherzos. Im kompositorisch anspruchsvollen Schlusssatz entfaltet sich ein ausgelassenes Rundanz-Thema auf der Basis kompositorisch ausgefeilter Fugentechnik.  
Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

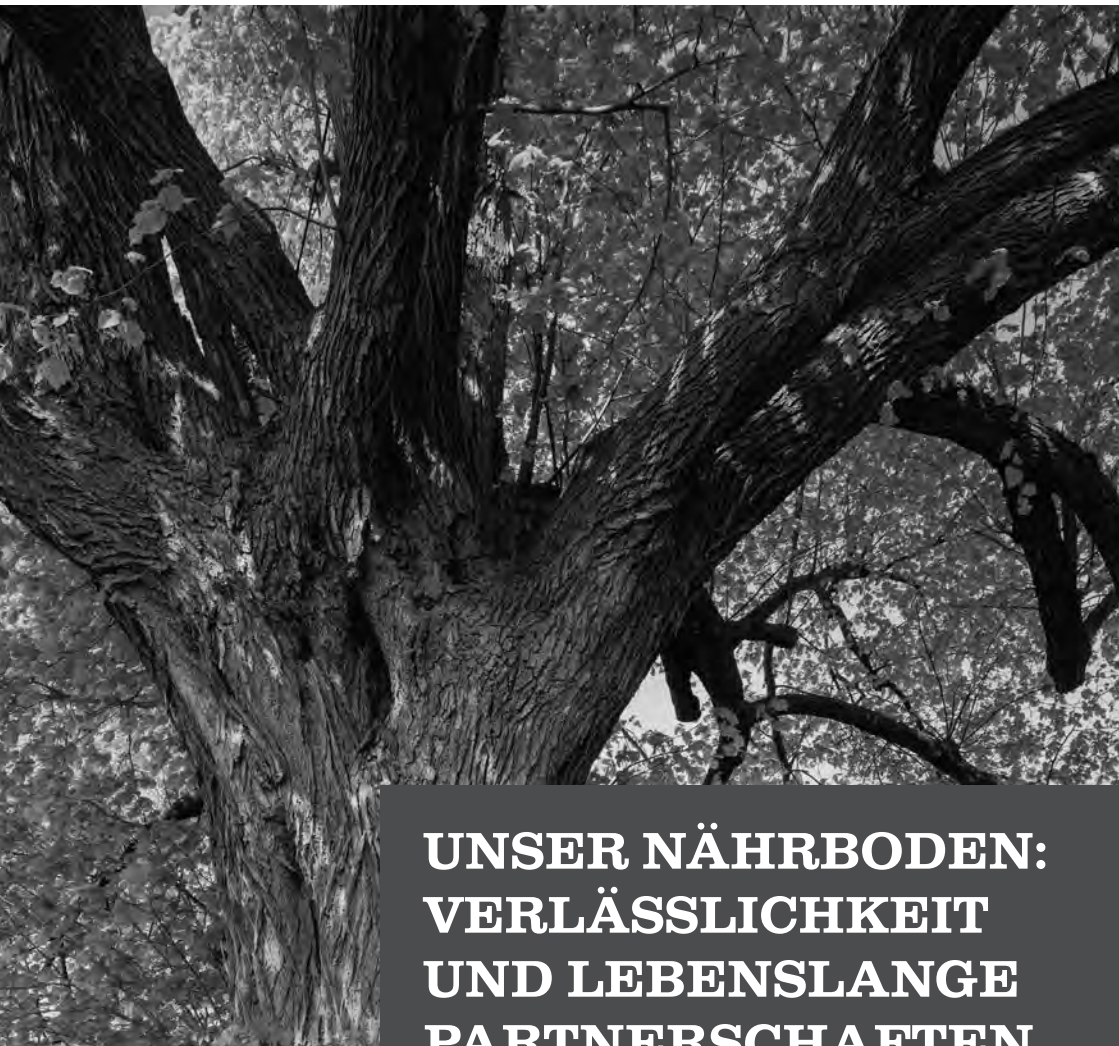
---

### Unsere Kammerkonzerte der Spielzeit 2015-2016

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 10. Dezember 2015 | <b>TABEA ZIMMERMANN</b> , Viola und <b>DENES VARJON</b> , Klavier<br>Werke von Bach, Beethoven, Hindemith, Mendelssohn und Brahms |
| 14. Januar 2016   | <b>Sonderkonzert TRIO GERASSIMEZ</b><br>Werke von Bach, Baynov, Lembke, Gerassimez, Reich und Séjourné                            |
| 11. Februar 2016  | <b>TRIO RAFALE</b><br>Klaviertrios von Mozart, Schubert und Dvořák  |
| 3. März 2016      | <b>ARCANTO QUARTETT</b><br>Streichquartette von Schubert, Berg und Beethoven  |
| 14. April 2016    | <b>DOVER STRING QUARTET</b><br>Streichquartette von Dutilleux, Mozart und Schumann  |
- 

**Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2015-2016. Online unter [www.museumskonzerte.de](http://www.museumskonzerte.de)**  
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.  
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main  
Tel. 069-281465 Fax 069-289443  
[info@museumskonzerte.de](mailto:info@museumskonzerte.de)

**VERTRAUEN MUSS  
WACHSEN.**



Wartbaum an der Hohen Straße  
in Nidderau-Windecken.

**UNSER NÄHRBODEN:  
VERLÄSSLICHKEIT  
UND LEBENSLANGE  
PARTNERSCHAFTEN.**

**Frankfurter Volksbank**

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main  
Telefon 069 2172-0